

Auf der Tour.

Erlebnisse des rechtschaffenen Fremdzimmerers Toni Behr.

Wanderzeit — Welch ein Wort! Wie berührt es einen Menschen! Welche Erinnerungen werden wach, nach alledem, was hinter ihm liegt, in der Vergangenheit. So auch mir.

Eines Tages stand ich vor meinen Eltern. Sie wußten schon lange, daß etwas in mir vorging. Und jetzt da ich vor ihnen stand, wußten sie, daß es gekommen war. „Geh', mein Sohn, und bleibe brav!“ Weiter sagte mein Vater nichts. Und ich ging lachenden Herzens und frohen Uebermuts. Wußte nicht, mit welchen Gedanken meine Eltern mich ziehen ließen. Hinein in das unbekante Dasein, welches man nennt die Welt! Wußte nichts von den Grausamkeiten, die meinem jungen Herzen, unerfahren und naiv, schon bald begegnen sollten.



Pretzfelder

Hamburg war mein erstes Reiseziel. Mit einem gefüllten Portemonnaie kam ich an, nachts 12 Uhr. Ich schlief im Hotel Amerika. Andern Tages Arbeit suchen? Kein Gedanke. Ich hatte ja Geld; das verlockende Wort St. Pauli, ich unterlag ihm. Am vierten Tage kam es, wie es kommen mußte: Ich war arbeitslos, mittellos, obdachlos. Die Hyänen der Großstadt hatten wieder ein Opfer gefunden. Auf der Alsterbrücke stand ich. Wohin? Da hörte ich hinter mir das mir heute noch so liebe Wort: „Guten Tag, Kamerad!“ Es war ein rheinischer Zimmerer mit einem Galgenhumor, wie man selten findet. Bald erfuhr ich, daß er auch kein Obdach hatte. Nun war es mir wohler. Abends? Zum Asyl, genannt „Pik AB“. Dort genaue Papierkontrolle. Ein Saal mit Hunderten von Männern, vom 16. bis zum 000. Jahr, abgezehrt, bleich. Alle trugen mit stumpfem Gesicht ihr Schicksal. Es klingelte: Abendessen. Mir ist der erste Löffel voll im Halse steckengeblieben. Ich gab es einem hohlwangigen, jungen Menschen. Mit Gier verschlang er mein Essen. Dann Befehl nach „Bienen“. Eine Prozedur, welche mich anekelte.

Selten, wenn einer kein Ungeziefer hatte. Ich hatte das Glück, schon eine dicke Laus mein eigen zu nennen. Dann Schlafen. Mir tut heute noch der Rücken weh von diesen eisernen Drahtbetten ohne Unterlage und Decke. Da packte mich das Heimweh. Ich weinte mich in den Schlaf. Am anderen Morgen weinte ich weiter, denn es hatte mir einer meine Schuhe geklaut, welche ich an mein Kopfende gelegt hatte. Auf Strümpfen zum Wohlfahrtsamt, bei vier Grad Kälte! Dort bekam ich ein paar Schuhe, Größe 50, und drückten noch ein bißchen.